

Georg Ringsgwandl: „Die unvollständigen Aufzeichnungen der Tourschlampe Doris“

Ein Leben für die Pointe

Von Oliver Jungen

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 18.09.2023

Der bayerische Kabarettist, Bänkelsänger und Autor Georg Ringsgwandl gibt auf der Bühne seit den achtziger Jahren den wilden „Hühnerarsch“, aber sein Privatleben blieb privat. Bis jetzt. Eine enge Vertraute erzählt nun die ganze Wahrheit, aus der Ringsgwandl, der eigentliche Autor, freilich wieder eine halbe macht.

Wer sein Leben lang in unmöglichen Leggings auf der Bühne stand, um mit Kopfstimme dadaistischen Blödsinn und subtilen Schlausinn unter die Leute zu bringen... – Wer zudem Welthits wie „Hühnerarsch, sei wachsam“ zu seinem Repertoire zählt... – und wer dazu noch einen einträglichen Job als – offenbar ziemlich guter – Kardiologe aufgegeben hat, um sich ganz dieser so durchgeknallten wie gesellschaftskritischen Beschäftigung hingeben zu können – der darf sich, wie Georg Ringsgwandl, der wortgewaltige bayerische Bänkelsänger, der sich selbst Multidilettant nennt, so gut wie alles erlauben.

Auch die Erfindung einer Lobhudeltrudel, die vierhundert Seiten lang die Ringsgwandl-Band und ihren genialen Bandleader feiert. Es handele sich bei dem Text, so versichert Georg Ringsgwandl mit treuer Miene, um jüngst aufgefundene und nur leicht bearbeitete Notate seiner langjährigen Tourbegleiterin Doris. Neben Auskünften über ihr mittelwildes Privatleben präsentiert diese Erzählerin denn auch massenhaft Band-Anekdoten. Frech werden die Münchner Kleinkünstler mit ihrem eher anspruchsvollen Programm dabei in Superstar-Gefilde erhoben.

„Doris, die Rumduscherin“

Aufgewachsen sei diese Doris im reichen München unter ärmlichen Verhältnissen, wie die ersten Seiten in fast schon sozialliterarischer Manier kundtun. Bereits im Teenageralter heuerte sie als Babysitterin bei den Ringsgwandls an. So erhielt sie ihren ersten Spitznamen:

„Rumduschen ist ein Wort, das Herr Ringsgwandl erfunden hat. Er sagte einmal: Doris, die Rumduscherin vom Garmischer Talkessel. Es klang komisch, aber es stimmte. Bei uns im Gartenhäuschen konnte man nämlich nur baden, wenn man einen Riesentopf Wasser auf

Georg Ringsgwandl

„Die unvollständigen Aufzeichnungen der Tourschlampe Doris“

dtv Verlag, München

448 Seiten

28 Euro

den Herd stellte, kräftig einheizte, das Zinkwännchen von draußen reinholte, vorsichtig heißes und kaltes Wasser hineingab, mit dem Zeigefinger die Temperatur prüfte und sich schnell hineinsetzte, ehe die Brühe zu kalt wurde.“

Sehr früh sei Doris dann mit dem singenden Kardiologen auf Tour gegangen, vom zwölften Lebensjahr an habe sie das Merchandising für die Band übernommen. So wurde aus der Rumduscherin allmählich die patente Tourschlampe. Nach und nach etablierte sie sich aber zugleich als eine Art Babysitterin für die gesamte Band; allein Bandleader Georg scheint immer alles im Griff gehabt zu haben. Dass Doris dann vor 13 Jahren spurlos verschwunden sei, habe wohl irgendwie, deutet das Buch ironisch an, mit ihrem virtuosen Umgang mit unversteuerten Einnahmen zu tun.

Theaterstück oder Wirklichkeit?

Nach den leicht verquälten Versuchen, die durchsichtige Manuskriptfiktion als echte Notate zu verkaufen, wird es allmählich lustiger. Freilich ist man nie sicher, welche der mitunter derben Bandabenteuer auf wahren Begebenheiten beruhen. Mal schlägt sie ein Veranstalter übers Ohr, mal läuft eine Toilette über, mal wird wild kopuliert. Auch der Überblick über die laufend wechselnde Besetzung der Band geht bald verloren. Dabei scheinen die Mitglieder mit Namen wie Chuck oder Skip eher Ringsgwandls hochtourigen Theaterstücken entsprungen zu sein als der schnöden Wirklichkeit. Mit Klarnamen erwähnt wird lediglich und voller Ehrfurcht Nick Woodland, der brillante Gitarrist und langjährige Mitstreiter, dessen müffelnde Klamotten als Signum des echten Rock'n'Rolls gelten.

„Nicks Aroma erzählt von den (uaaah, kitschig) Stuyvesants in seiner Stammkneipe, von schweißtreibenden Auftritten in überfüllten Clubs, vom Essensdampf aus der Wirtshausküche und dem Bier, das ihm im Gedränge jemand über den Ärmel schüttete. Nicks Nähe ist für mich so anheimelnd wie die Stube meiner Großmutter.“

Mehr Dadaismus hätte gutgetan

Es geht also um Sex – Doris steht vor allem auf Techniker –, Drogen – im Falle Georgs ist das Kaffee – und Bänkelsang im Gewand des Rock'n'Rolls. Die Aufregung vor einem Auftritt und der ganze Touralltag werden dabei tatsächlich einigermaßen anschaulich. Ganz nebenbei bekommt das Mainstream-Publikum sein Fett weg:

„Verdrillte Pointen gehen vor ein paar Hundert Ausnahmezuschauern, für den Großteil der Menschen sind sie eine Bedrohung. Ihr Leben ist so ein Kampf, dass sie allem misstrauen, was über harmlose Kinderspäße hinausgeht.“

Dennoch – rundum gelungen ist das Buch nicht. Der naive Erzähl-Ton und der fade Und-dann-Stil nerven mit der Zeit. Die Nebenhandlungen aus Doris' Leben zwischen Schule, Schwarzgeld und Liebestrabbel sind allzu unoriginell. Wenn schon ausgedacht, um diese Künstlerautobiographie aufzulockern, hätte es dann doch auch grell und verrückt zugehen dürfen. So ist die ganze Tourschlampen-Idee kaum mehr als ein harmloser Kinderspaß. Der verdrillten Bandgeschichte des großen Dadaisten Georg Ringsgwandl hätte mehr Dadaismus gutgetan.